

EGW Bezirk Langenthal

Zu unserem Bezirk zählen sich ca. 170 Mitglieder und ca. 80 Freunde.
In den Gottesdiensten treffen sich in normalen Verhältnissen ca. 80 bis 100 Personen.
Nebst den Gottesdiensten werden in unserem Bezirk folgende Anlässe angeboten.

- Kinderküche
- Eltern-Kinder-Treff
- Biblische Unterweisung
- Gebetsgruppen
- Eheprogramm
- Kigo
- Jungchararbeit
- Jugendgruppe
- Nachmittagstreff für ältere Personen
- Hauskreise

151 Jahre
gemeinwärtig
unterweg



Beitrag des EGW Langenthal aus der Vergangenheit

Im Rahmen des Jubiläums 151 Jahre EGW Langenthal im Jahr 2020 haben wir verschiedene langjährige Gemeindeglieder interviewt. Eine der Fragen war:

„Was hat sich bei Dir im EGW Langenthal besonders eingeprägt, was waren die besonders ermutigenden Erfahrungen, welches die schwierigsten?“

Hansruedi Moser (91 J.): Wir haben immer wieder Menschen gefunden, die sich einsetzten und Aufgaben in der Gemeinde übernahmen, sich einbinden liessen. Es hat immer alles funktioniert, bis hin zum Tee kochen (hier bleibt anzufügen, dass es dabei um den legendären EGW Tee mit Zimt geht, dessen Geschmack sich bei allen älteren EGWlern unauslöschlich eingeprägt hat).

Die Bewältigung der vielen grossen Arbeiten, vor allem bei Umbau und Sanierungen, mit vielen Mitwirkenden ergab eine starke Gemeinschaft und wurde zur grossen Ermutigung und Freude, das EGW blühte auf.

Das EGW ist für mich ein Stück Heimat. Ja, ich danke Gott und den lieben Geschwistern für die vielen Stunden im Vereinshaus, wo ich mein Leben lang ein- und ausgehen durfte!

Fritz Stoll (81 J.): Wir erlebten spannende und teilweise auch spannungsvolle Zeiten. Dass in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts innert kurzer Zeit das Durchschnittsalter in der Gemeinde um etwa 20 Jahre gesenkt werden konnte, war sehr erfreulich – aber gleichzeitig auch mit vielen Spannungen verbunden.

Ein besonderer Höhepunkt war für mich die Einrichtung des Jugendraums im Anbau. Wenn man sich einig ist, kann man mit lediglich CHF 10'000 sehr viel erreichen!

Unsere eigenen Kinder haben im EGW in Jungchar und Jugendgruppe mitgemacht und sind dort für ihr Leben geprägt worden.

Walter Gerber (79 J.): Die blühende Jungchararbeit in den 1980-er Jahren und die Gemeindeferien in Spanien waren besondere Meilensteine. Die schwierigsten und traurigsten Erlebnisse waren verschiedene Prediger- und Pfarrerwechsel. Auch mit Spannungen über die Ausrichtung der Gemeinde (charismatische Bewegung) hatten wir zu kämpfen.

Fritz Trüssel (75 J.): Als Kinder mussten wir mit den Eltern weite Wege zur Sonntagsschule oder zu den Versammlungen unter die Füsse nehmen. Wir erlebten immer wieder, dass ältere Bauern während der Predigt einschliessen. Das wollte ich unbedingt auch, es gelang mir aber schlicht und einfach nicht...

Besonders wertvoll für mich war, dass ich selber Predigten halten konnte und interessante Rückmeldungen erhielt, z.B. ein Gedicht oder eine Karikatur, die ein Gottesdienstbesucher während der Predigt von mir gezeichnet hat.

Theo Düby (93 J.): Seit meiner Kindheit gehe ich im EGW ein und aus. Ich erinnere mich (ich war etwa 5-jährig), dass die Familie jeweils am Sonntagnachmittag zur Versammlung ins Vereinshaus ging, und dass sich dort vor allem ältere Personen trafen. Der sogenannte „Jünglingsverein“ bestand jedenfalls aus 70 – 80-jährigen Männern.



reinshaus



Saal

6 Monate Praktikum in Südafrika

Mein Name ist Lara Hildebrand. Ich bin 19 Jahre alt.

Im Jahr 2019 durfte ich, ein Praktikum absolvieren an der Khethani Christian School in Südafrika / Kwa Zulu Natal. An dieser Schule führte ich stundenweise Einzelunterricht mit zwölf lernschwachen Kindern aus der Unterstufe durch. Den Kindern konnte ich Unterstützung in unterschiedlichen Fächern anbieten und sie beim Lernen begleiten. Nach der Einführungszeit durfte ich sogar die Klassenlehrkraft bei deren Abwesenheit vertreten oder Projekte wie ein Puppenspiel mit den Kindern planen, umsetzen und ausführen. Nebenbei half ich wo es auch immer meine Hilfe brauchte.



Ich hatte die Möglichkeit während diesen fast 6 Monaten bei einer Gastfamilie zu wohnen. Meine Gasteltern hatten drei Kinder, 2 Mädchen und ein Junge. Dank ihnen konnte ich mich am Anfang gut in die Kultur und Gesellschaft einfinden und hatte weniger Schwierigkeiten als erwartet. Sie erklärten mir vieles und nahmen sich Zeit, damit ich möglichst alles verstand. Dadurch trat ich in weniger Fettnäpfchen und fühlte mich auch bald fast wie zuhause. Trotzdem empfand ich die kulturellen Unterschiede zwischen der Schweiz und Südafrika für sehr gross. Ich werde versuchen die kulturellen Unterschiede mit ein paar Beispielen aufzuzeigen.

Die Gastfreundschaft wird in Südafrika grossgeschrieben. Falls ich als Gast Essen angeboten bekomme, ist es wichtig dies anzunehmen. Es spielt keine Rolle wie wenig die Familie oder die Person nach unserem Verständnis hat, sonst nimmt der Gastgeber dies als eine Beleidigung wahr. Keine Angst die Einheimischen kochen hervorragend!

Sehr speziell wird es für uns Schweizer, wenn man selbst Gastgeber sein möchte. In Südafrika wird nämlich meistens nicht sehr genau geplant. Dies bedeutet, dass der Gast zu jeder Zeit sich für einen Besuch entscheiden kann. Am Anfang war dieser kulturelle Unterschied schwierig zu verstehen, aber mit der Zeit gewöhnte ich mich daran. Zum Glück spielte es dann auch keine Rolle mehr, was genau auf den Tisch kam oder welcher Beschäftigung ich gerade nachging. Der Gast beteiligte sich an dieser Aktivität. So kann man spontan und unkompliziert Zeit mit dem Gast verbringen.

Ein weiteres Beispiel für einen kulturellen Unterschied ist das Händeschütteln. Ich muss zugeben, dass ich mir überhaupt keine Gedanken über das Händeschütteln gemacht habe. Bis mich dann meine Gastmutter auf diesen Unterschied hingewiesen hat. Kurze Erklärung: Man gibt sich ganz normal, wie wir es kennen, die Hände. Die Daumen verhaken sich ineinander und die restlichen vier Finger dreht man nach oben und wieder zurück.

Neben den kulturellen Unterschieden, die ich kennenlernen durfte, konnte ich viele weitere Dinge nach Hause nehmen. Ich durfte während meinem Aufenthalt viele tolle und inspirierende Menschen kennenlernen. Sie halfen mir auf verschiedenen Arten und Weisen. Im Praktikum sammelte ich Erfahrungen, die ich in meinem Studium sicher gut gebrauchen kann und auch auf meinen weiteren Lebensweg eine grosse Hilfe sein werden.



EGW Jugend

Unsere Jungen sind sehr aktiv. Sie investieren viel Zeit in die Jungschararbeit, sie treffen sich an Jugendanlässen und einige sind missionarisch unterwegs, was in den zwei Berichten gut zum Ausdruck kommt. Wir wünschen allen viel Freude, Mut und Gottes allumfassenden Segen.

Meine Missionseinsätze in Peru und Japan

Ich möchte mich zuerst vorstellen. Ich heisse Nadine Rogenmoser, bin 19 Jahre alt und gehe ins EGW Langenthal. Ich habe letztes Jahr das Gymnasium abgeschlossen und wollte das Studium zur Lehrerin beginnen, doch brauchte ich zuerst eine Pause von dem ganzen Lernen, in Form eines Zwischenjahrs.

Mir war sofort klar, dass ich einen Missionseinsatz machen möchte. Ich möchte neue Kulturen entdecken und mich selbst herausfordern. Ich will anderen Menschen helfen, ihnen die Liebe von Gott zeigen und selbst im Glauben wachsen.

Ich habe mich dann für Peru entschieden und mich bei der Organisation Movida beworben. Doch mir lag auch Japan auf dem Herzen und deshalb habe ich gedacht, warum nicht auch dorthin? Und so habe ich mich zusätzlich bei der OMF gemeldet.

Im August 2019 ging es dann endlich los, ich flog für fünf Monate nach Arequipa, eine Andenstadt in Peru. Ich lebte bei einer Gastfamilie, die die Pastoren einer Baptistengemeinde sind.

Von Montag bis Mittwoch arbeitete und übernachtete ich in einem Mädchenheim namens «Torre Fuerte». Ich half mit, wo es mich gerade brauchte. In der Küche, mit Hausaufgaben, Kleider waschen, mit den Kindern spielen, doch am meisten gefiel es mir, am Morgen zu helfen, alle Mädchen zu frisieren. Sie hatten so viel Liebe zu geben, ständig wurde ich umarmt, geküsst und gesagt, wie lieb sie mich haben. Man konnte fast nicht herumlaufen, ohne ein Mädchen an der Hand zu halten.

Donnerstag und Freitag unterrichtete ich Englisch an der Schule «Belén Kids». Der Unterricht war meistens etwas chaotisch, weil die Kinder sehr lebhaft sind und anderes im Sinn hatten als zu lernen. Doch die allergrösste Herausforderung war die Sprache. Ich hatte keine Spanischkenntnisse als ich in Peru ankam, weswegen die ersten Monate sehr schwer waren. Doch Dank viel Lernen, vielen Gebeten und einer Spanischlehrerin, die mich ca. einen Monat lang unterrichtete, konnte ich mich verständigen.



Nach Peru hatte ich einen Monat lang einen Aufenthalt in der Schweiz. Danach ging es für drei Monaten nach Sapporo, Japan, wo ich mit anderen Kurzarbeiterinnen in einer OMF-WG wohnte.

Ich arbeitete im Café COEN, welches nebst dem Café sein auch Englischkurse anbot. Somit hatte ich neben dem Servieren und Essenzubereiten auch die Möglichkeit, mit den Kunden, welche oft nach dem Unterricht etwas bestell-

ten, ein bisschen auf Englisch zu plaudern und Zeit zu verbringen. Ich durfte auf diese Weise viele einheimische Leute kennenlernen und interessante Gespräche über Kulturen und manchmal auch über Gott führen.

Ich bin Gott unglaublich dankbar für diese lehrreiche, intensive und wunderschöne Zeit im Ausland. Ein grosser Dank geht auch an Freunde, Familie und das EGW Langenthal, die mich finanziell und mit Gebeten durch diese Zeit getragen haben. Diese beiden Missionseinsätze waren nur möglich, weil ich von allen Seiten auf verschiedene Arten unterstützt wurde.

